Waldverjüngung und Waldsamengewinnung

Autor(en): **Oschwald, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **59 (1908)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-768234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

reinem Bestand anbaut, sondern sie einzeln oder in kleinen Gruppen in andere Holzarten einsprengt und ihr namentlich so weit immer tunlich auch die Buche zugesellt.

Waldverjüngung und Waldsamengewinnung.

In den schweizerischen Hochwaldungen hat die natürliche Verjüngung auch im letzten Jahrhundert noch weit verbreitete Anwendung gefunden, vor allem in Buchen- und Tannenbeständen des Mittellandes und des Jura, dann in den Fichten- und Lärchenwaldungen des Gebirges. Neuerdings beginnt man, ihr auch für die Fichte der tiefern Lagen, sowie für die Föhren und Eichen mehr Aufmerksamkeit zu schenken da, wo diese als schöne und wuchskräftige Nutzhölzer der Buche und Weißtanne in wechselnder Menge zugesellt sind oder wo sie rein auftreten. Der Wirtschafter sagt sich mit Recht, daß aus den Samen dieser hochwertigen Stämme Nachkommen erwachsen werden mit den gleichen oder ähnlichen Eigenschaften, welche die Mutterbäume auszeichnen. Bei allen unsern Nutzholzarten haben sich im Laufe der Zeiten bestimmte besondere Merkmale herausgebildet, die den guten Ruf und das Ansehen der Hölzer begründeten. Wir möchten diese Ergebnisse des Lebensprozesses im Baume festhalten, nicht etwa gering achten oder sorglos verlieren.

Wir sind nun noch lange nicht so weit, im Verjüngungsbetriebe alle die genannten Holzarten gewissermassen zu zwingen, an der natürlichen Bestandesverjüngung teilzunehmen. Noch weniger läßt sich sagen, in welchem Maße sie dies tun werden. Öfters versagen „schwierigere" Holzarten einfach. Deshalb sind die Fälle zahlreich, in welchen natürliche und künstliche Verjüngung nebeneinander Anwendung finden. Zur Ergänzung des Jungwuchses und auch zur Herstellung einer Mischung bezieht man Pflanzen und kauft Samen, deren Abstammung dem Bezüger vollständig unbekannt ist. Die Gelegenheit wurde versäumt, im Altholz, welches auf der Kulturfläche stand, oder von Bäumen aus deren Nähe selbst Samen zu sammeln, solche im eigenen Garten zur Pflanzenerziehung zu verwenden oder als Bestandessaaten künstlich einzubringen.

Laut dem Berichte des eidgenössischen Departement des Innern, Abteilung Forstwesen, sind 1906 in der Schweiz von 22,986,953 zu Aufforstungen verwendeten Pflanzen 1,521,650 Stück von auswärts angekauft worden und hierzu noch 9517 Kilo Waldsamen. Es wäre interessant, zu wissen, welcher bescheidene Bruchteil der 23 Millionen Pflanzen und der Eisenbahnwagenladung Samen seine Abstammung aus Beständen unseres Landes herleitet, welcher noch viel kleinere Bruchteil Samen von den Waldeigentümern selbst gesammelt und selbst zur Heranzucht von Pflanzen verwendet wurde.

Natürlich wachsen die meisten dieser fremden Pflanzen wahrscheinlich auch ohne Heimatschein. Soweit ist die Welt ja zweckmäßig eingerichtet. Gleichwohl kommt die Frage nach Herkunft der Samen und Abstammung unserer in den Kulturen verwendeten Waldpflanzen nicht zur Ruhe und ist zur Hauptsache schuld daran, daß der Artikel 39 in das neue Bundesgesetz über die Forstpolizei hineingeraten ist:

„Der Bund ist befugt, eine Anstalt für Gewinnung von Waldsamen zu errichten oder die Errichtung und den Betrieb von solchen zu unterstützen.“ Ich würde es gerne sehen, wenn der genannte Artikel 39 nicht bloß auf dem Papier stände und wünschte sehr, es möchte sich die Versammlung des schweizerischen Forstvereins bald mit der „Errichtung dieser Anstalt“ beschäftigen. Auf irgend eine Art kann man schließlich den berechtigten Forderungen nach gutem, einheimischem Saatgut bekannter Abstammung gerecht werden. Die Klenganstalt in Zernez mag alpinem Waldbau sich nützlich erweisen, für die schweizerische Hochebene und den schweizerischen Jura hat sie wenig Wert, weil für jene Anstalt unseres Wissens in den Waldungen der ebenen Schweiz kein Saatgut gesammelt wird, jedenfalls aber es keinen Zweck hätte, solches erst für teures Geld nach dem entlegenen Unterengadin zu spedieren und von dort nach St. Gallen, Luzern, Lausanne usw. zurückzuschicken.

Selbstgeernteter Same ist für jeden Waldbesitzer viel mehr wert, als gekaufte Sämereien unbekannter Abstammung. Die Samenhandlungen liefern uns nicht jeden Herbst frisches Saatgut und wenn wir uns damit beschäftigen müssen, den Segen einer vorzüglichen Ernte auf zwei oder mehrere Jahre zu verteilen, so könnte uns hierbei unsere staatliche Klenganstalt behülflich sein. Nicht jeder Forstbetrieb

kann sich eine eigene Anstalt für Gewinnung von Waldsamen leisten. Deswegen ist auch unschwer einzusehen, warum nicht schon lange die Waldeigentümer wenigstens den größeren Teil ihres Samenbedarfs selbst einsammeln lassen. Es fehlt nicht an Beständen, welche vorzügliches Saatgut liefern, das Aufsichts- und Arbeitspersonal ist vorhanden. Was einzig mangelt, ist Erfahrung. Meines Erachtens ist die Auswahl des Saatgutes so wichtig, daß sie vom Kostenpunkt nicht abhängig gemacht werden darf.

Das Sammeln von Eicheln, Bucheln, der Samen von Eschen, Ahorn, Ulmen, Linden, der Beeren unserer Sorbus-Arten bietet keine Schwierigkeiten.

Eine Auslese zu treffen unter den besten und wüchsigsten samentragenden Bäumen und Baumgruppen, wird für den Wirtschafter eine dankbare Aufgabe sein und ihn zum Beobachten und Vergleichen anregen. Er kann die vollständige Samenreife abwarten und für sorgsamste Behandlung des Saatgutes garantieren. Selbstgesammelte Nadelholzzapfen sollten an die Klenganstalt eingeliefert werden können in beliebigem Quantum zur Gewinnung des Samens gegen billige Entschädigung. Selbstverständlich soll die Klenganstalt vorerst den schweizerischen Waldbesitzern Saatgut von bestimmter, wir wollen hoffen, bester Qualität und sicher nachgewiesener Herkunft verkaufen. Ich denke mir die Anstalt so eingerichtet, daß sie den höchsten Anforderungen genügt und in ihren Leistungen sich den vorhandenen eidgenössischen Anstalten würdig anschließt.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Übelstände hat der Samen- und Pflanzenhandel zur Genüge gezeitigt, und wenn unsere Forstleute schreiblustiger wären, könnte mancher einen Beitrag zu diesem Kapitel liefern. Im Spitalwald Enge bei Schaffhausen sind dem Herrn Kollegen aus gekauften Samen Föhren erwachsen, welche schon im Alter von 20—30 Jahren alle Merkmale bedeutender Kurzschäftigkeit aufwiesen, als Nachkommen minderwertiger Vorfahren. Neben diesen struppigen Gesellen stehen annähernd gleich alte, aus Anflug benachbarter Föhrenalthölzer hervorgegangene, normal aufwachsende Föhren als ausgezeichnete Repräsentanten ihrer Art.

Die natürliche Verjüngung unserer Hochwaldungen kann nicht bei der Begründung von Buchen- und Weißtannenjungwüchsen stehen

bleiben; sie muß Anwendung finden in der Lösung der schwierigeren waldbaulichen Aufgaben und bemerkenswertere Erfolge als bis anhin erzielen bei der Verjüngung von Föhren, Fichten und Eichen. Die natürliche Verjüngung wird nicht allein deswegen angewendet, weil sie billig arbeitet, sondern weil sie den Wunsch nach Verwendung einheimischen Saatgutes in schönster Weise verwirklicht. Die vorteilhafteste Ergänzung unvollkommener natürlicher Verjüngungen geschieht aber mit Zuhülfenahme des selbstgesammelten Saatgutes.

Franz Dschwald.

Vereinsangelegenheiten.

Aus den Verhandlungen des Ständigen Komitees.

Sitzung vom 26. Nov. 1907, in Langnau.

Anwesend sind die Herren Engler, von Arx und Fankhauser. Die übrigen Herren lassen ihre Abwesenheit entschuldigen.

1. Das von Herrn Kreisförster Bavier-Tamins angefertigte Protokoll über die diesjährige Vereinsversammlung zu St. Gallen wird unter Verdankung der Bemühungen der Protokollführer genehmigt.

2. Ein vorgelegtes Kreisschreiben an die Kantons-Oberforstämter, diese um ihre Mitwirkung bei der Auswahl der Urwald-Reservationen zu ersuchen, wird gutgeheißen.

3. Es wird davon Kenntnis genommen, daß infolge verschiedener Verumständungen die Anfertigung des Mitgliederdiploms eine zu bedauernde Verzögerung erlitten hat, die Erledigung dieser Angelegenheit nun aber mit allem Nachdruck gefördert werden soll.

4. Man beschließt, es sollen Gesuche um Überlassung von Tauschexemplaren des Vereinsorgans nach Ermessen der Redaktionen tunliche Berücksichtigung finden.

Der Vormittag des 27. Novembers wird, nachdem sich inzwischen auch Herr Müret und, als zuvorkommender Führer, Herr Forstmeister Balsiger-Bern eingefunden haben, auf einen Besuch des Dürsrüttiwaldes verwendet, um sich darüber Rechenschaft geben zu können, ob und event. in welchem Maße Veranlassung vorliege, daß sich der Schweiz. Forstverein um die angeregte Erhaltung wenigstens eines Teiles dieses einzig schönen Bestandes interessiere. Man teilt allgemein die Ansicht, es sei dem Verein zu empfehlen, mit allen Kräften für diesen Gedanken einzustehen.